

Predigt zum Gottesdienst anlässlich meines Abschieds aus der Ev. Kirchengemeinde Riedberg Frankfurt am Main am 19. September 2010, 11 Uhr. Predigttext: 2. Tim. 1, 7-10

*Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommen wird!*

Heute ist ein sehr bedeutsamer Tag für mich. Ich freue mich, dass wir heute eine so große Gemeinde sind!

Das Evangelium mit Herz und allen Sinnen aufnehmen. Kinder und Erwachsene steht einmal auf: Macht eure Muskeln an den Oberarmen frei! Zeigt sie euch gegenseitig! Dann nehmt euer Herz in die Hand, haltet es in die Höhe, dass es jeder sieht! Und schließlich setzt eure Herzen einmal ganz vorsichtig, ganz vorsichtig auf eure Schuhspitzen! Könnt Ihr es dort balancieren? Hat das geklappt? Sehr schön, dann noch einmal: Macht einmal eure Muskeln an den Oberarmen frei! Zeigt sie euch gegenseitig! Dann nehmt euer Herz in die Hand, haltet es in die Höhe, dass es jeder sieht! Und schließlich setzt eure Herzen einmal ganz vorsichtig auf eure Schuhspitzen! Könnt Ihr es dort balancieren?

Wir, Frau Füßer und ich, haben für die Kinder ein Lesezeichen vorbereitet. Es zeigt, was wir gerade gemacht haben. Es soll Euch an

das Wort erinnern, in dem es heute in der Predigt geht (ein fertiges Lesezeichen hochhalten):

„Gott gab uns nicht einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Jetzt könnt Ihr zusammen da herüber gehen, um euch selbst ein Lesezeichen zu basteln, zu laminieren und so weiter.

Für die Erwachsenen geht die Predigt hier weiter:

Ein Abschied ist immer auch traurig, weil etwas zu Ende geht. Manche Leute können sich deshalb nur ganz schlecht verabschieden, müssen noch drei Mal zurückkommen, um einen letzten Gruß zu sprechen. Manchmal bin ich auch so. Aber an diesem Abschied kommen wir ja nicht vorbei. Und so ist diese Predigt heute vielleicht etwas Besonderes.

Etwas Besonderes, gab es in der Riedberggemeinde – wenn ich es richtig bedenke – eigentlich an jedem Sonntag. Fast immer war etwas. Ein Fest wie die Grundsteinlegung, ein Erntedank oder ein Nikolausgottesdienst, ein Taufgottesdienst oder eine Vorstellung der Konfirmanden und noch so vieles mehr. Weil wir so vieles Besonderes haben, vielleicht auch weil wir im Monat zunächst nur zwei Gottesdienste gefeiert haben. Da kam immer viel zusammen. Darunter auch mehrere Abschiede.

Ich erinnere an den Abschied von Pfarrer Christoph Engler, dem ersten Pfarrer der Gemeinde. Er war vom Januar 2004 bis zum April 2007 hier tätig. Pfarrerin Kirsten Emmerich erhielt eine Projektpfarrstelle im Herbst 2007; die Stelle lief nach zwei Jahren aus, so verabschiedeten wir Kirsten im Herbst 2009. Sie ist nicht ganz fortgegangen. Sie ist bei allen wichtigen Gottesdiensten weiter dabei gewesen, freilich nicht als Pfarrerin, sondern als Gemeindeglied. Noch im Sommer 2009 hat Pfarrerin Dagmar Balsler ihren Dienst aufgenommen. Wir hatten keinen Anspruch auf ihre Arbeit; dass sie hier ist, das ist ein großes Geschenk der Propstei Rhein-Main an die Riedberggemeinde. Denn einer noch so kleinen Gemeinde wie der Riedberggemeinde, wir haben derzeit 750 Mitglieder, steht normalerweise eine 50% - Pfarrstelle zu. Es geht uns also gut, um nicht zu sagen sehr gut mit dieser Ausstattung.

Dennoch ist das Gemeindeleben nicht leicht gewesen: Zum Jahresende 2009 nahm Sabine Oldenburg ihren Abschied. Auch sie hatte im Jahre 2004, sozusagen mit Gemeindegründung ihren Dienst als Gemeindepädagogin aufgenommen. Ein Abschied, der vielen in der Gemeinde schwer fiel. Wie gut, dass Frau Füßer wenigstens noch bis zum Jahresende in der Gemeinde bleibt. Leider hat sie auch nur eine befristete Stelle, aber sie macht das Beste daraus!

Nun stehe ich hier um Abschied zu nehmen. Als ich kam, trug ich Rasmus noch oft im Tuch. Er war ein Baby von 3 Monaten, jetzt ist er über vier Jahre alt. Auf mich wirkt dies wie eine Analogie zu dem, wie ich den Gemeindeaufbau auf dem Riedberg sehe. Die ersten Gründungsjahre sind vorbei. Viel Improvisation. Caroline Wornath ist ja für ihre sprachliche Gewandheit bekannt: Sie sprach häufiger schon mal vom Improvisationstheater. Wenn man nicht nur morgens noch nicht weiß wie es abends wird, sondern wenn man jetzt noch nicht weiß, wie es gleich wird. Das ist da gemeint. Diese Jahre gehen nun zu Ende. Wände wurden hochgezogen und verputzt, Seifenschalen – zuweilen auch vom Pfarrpersonal – kürzlich angedübelt. Die KITA, in der wir heute Gottesdienst feiern, und das Kirchenhaus, dessen Grundstein wir im Sommer gelegt haben und das in diesem Winter eingeweiht werden wird, geben der Gemeinde einen festen Halt. Sie hat jetzt ein Zuhause. Und wenn das richtig schön eingerichtet und eingewohnt ist, dann kann man auch wieder daran denken, draußen im Stadtteil mitzutun.

Neben dem Hausbau war für mich in vier Jahren Riedberg Zeit für viele Begegnungen. Deshalb gehe ich heute nicht allein, es gehen viele Geschichten von Menschen mit mir, die ich nicht vergessen werde. Wenn ich jetzt an die Universität Hamburg gehe und dabei mitwirke den Nachwuchs der Pfarrerinnen und Pfarrer und auch der

Religionslehrerinnen und -lehrer auszubilden, dann können Sie sicher sein, dass diese jungen Leute viel vom Riedberg erfahren werden. Natürlich immer ohne Namen zu nennen, aber hier sind viele Erfahrungen, auf denen meine Reflexionen gründen. Auch als Professorin bleibe ich Pfarrerin. Dass ich Pfarrerin bin und bleibe, das ist mir viel wert. Und das wird wohl auch mein ganzes Leben so bleiben. Die Ordination ist im Leben einer Pfarrerin oder eines Pfarrers ein einmaliges Erlebnis. Meine haben Sie mit mir im Foyer der Grundschule gefeiert. Ich habe versprochen, das Wort Gottes zu verkündigen und die Sakramente recht zu verwalten. Viele von Ihnen, die heute hier sind, waren damals dabei. Sie haben versprochen, mich in diesen Aufgaben zu unterstützen. Und viele von Ihnen haben dies in den vergangenen vier Jahren in der Riedberggemeinde getan. Ich habe mich nie allein gefühlt, dafür bin ich sehr dankbar. -

In diese Abschiedsstimmung hinein passt der heutige Predigttext, das Wort, das wir uns eben eingepägt haben, als wäre er gerade dafür ausgesucht worden.

Er steht im 2. Brief von Paulus an Timotheus. Wir tauchen ein in das Jahr ca. 50 nach Christus. Timotheus lebt und arbeitet in Ephesus, an der Mittelmeerküste in der heutigen Türkei. Er ist ein sehr junger Mitarbeiter von Paulus. Paulus hat ihm schon einmal einen Brief geschrieben. Wenn man den mal liest, da kann man sich hochrechnen,

was damals in der gerade erst gegründeten Gemeinde in Ephesus los war. Es geht um das Verhältnis von Frauen und Männern. Es geht darum, wie sich Haupt- und Ehrenamtliche gegenüber den Gemeindemitgliedern zu verhalten haben. Die Sorge um die Witwen in der Gemeinde wird sehr betont. Ich könnte für heute sagen: Paulus ermahnt uns, dass wir uns um die Menschen kümmern, die allein leben, entweder durch Tod oder durch Trennung oder weil sie diese Lebensform aus anderen Gründen für sich gewählt haben. Mir fällt viel ein, was wir als Anregung für heute aufgreifen können.

Paulus redet Tacheles. Besonders beschäftigt ihn ein Phänomen, das auch heute noch Hochkonjunktur hat. Paulus ermahnt Timotheus. Er schreibt: „Die Hauptsumme aller Unterweisung ist aber die Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich hingewandt zu unnützem Geschwätz.“ Das klingt abfällig. „Unnützes Geschwätz“. Ich will versuchen zu verstehen, was da hinter steht. Ich sehe das so: Leute reden miteinander über das, was sie bewegt, was sie aufregt, wo sie denken, dass etwas anders laufen sollte. Aber irgendwie kommen sie nicht richtig weiter. Der Knoten platzt nicht. Dann verfestigen sich Positionen, man ist froh, dass man Menschen findet, die derselben Meinung sind. Das stärkt, auch wenn es Gräben aufreißt. Schmerzlich und bitter aber bleibt, dass es zu keinem Austausch zwischen den

unterschiedlichen Meinungen kommt, dass irgendwie keine Wege zur Verständigung gefunden werden können. Die Gründe dafür sind meist nicht mehr richtig auszumachen. Da verknäult sich etwas, da entstehen unselige Verknäulungen.

Zwei Dinge nehme ich von Paulus bis hierher mit: Konflikte gehören zum Leben dazu. Konflikte gehören zum Leben einer Gemeinde, zum Gemeindeaufbau dazu. Sie zeigen etwas von der Vielfalt des Lebens. Das andere: Paulus spricht nicht davon, dass alle Konflikte möglichst schnell gelöst werden müssen. Er spricht nur davon, wie man mit ihnen umgeht. Das halte ich für sehr weise. Denn wenn ich zum Abschied Bilanz ziehe, dann hilft dieses Wort gut. Es ist nicht immer möglich Verknäulungen oder gar Konflikte aufzulösen. Verknotungen bleiben zurück, die nicht entwirrt werden können. Und dies gilt ja nicht nur für einen Gemeindeaufbau. Dies kann man im Privatleben erfahren mit Freunden oder sogar in der Partnerschaft. Dies kann man im Berufsleben erfahren. Ein Wort gibt das andere, da schlägt eine Tür zu, nicht nur zu einem Raum, sondern auch zum Herzen. Dieses und noch viel mehr steht hinter dem, was dann zu dem von Luther so genannten unnützem Geschwätz führt. Es hat viele Facetten, es steckt viel Leben, viel Emotion darin. Und es ist nicht neu, sondern war schon in Ephesus bekannt.

In dieser Situation empfiehlt Paulus Timotheus, dass er sozusagen darauf acht hat, nützlich zu sprechen. Also mit Bedacht zu sprechen. Nicht einfach so zu sprechen wie einem sozusagen der Schnabel gewachsen ist. Der Grund ist, dass Worte Macht haben. Dass sie die Macht haben zu erniedrigen und zu töten. Das wissen wir in der Kirche vielleicht besser als anderswo. Warum? Weil wir daran glauben, dass das Wort Gottes das Wort ist, das uns lebendig macht. Auch dafür gibt Paulus Timotheus und der jungen Gemeinde in Ephesus ein Beispiel. Denn Paulus coacht Timotheus per Brief. Mit anderen Worten: Er baut Timotheus nach Kräften auf. Timotheus ist am Rande seiner Kräfte, die Streitigkeiten in der Gemeinde quälen ihn sehr.

Das erste, was Paulus tut: Er erinnert Timotheus daran, dass er nicht ganz alleine ist. Da schreibt er etwas, das ich besonders anrührend finde: Er erinnert Timotheus an seine Großmutter und seine Mutter, die beide einen starken Glauben hatten. Er nennt so gar ihre Namen. Sie heißen Lois und Eunike. Dann erinnert er Timotheus an seinen eigenen Glauben. Er spricht ihm zu: Dein Glaube ist stark genug, vertraue auf ihn.

Aber das ist noch nicht alles. Paulus gibt Timotheus für seine Arbeit ein Motto mit. Manche von Ihnen werden es kennen. Manche werden es sogar als Taufspruch oder Konfirmationsspruch selbst

zugesprochen bekommen haben. Es ist das Wort, was wir am Anfang mit den Kindern eingeübt haben: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Das ist ein wunderbares Wort. Ich lese Ihnen jetzt den ganzen Predigttext vor:

2. Tim. 1, 3-10

Paulus spricht davon, dass er Timotheus die Hände aufgelegt hat. Er erinnert ihn, dass an ihn ein heiliger Ruf ergangen ist. Er soll die Gabe Gottes in sich auferwecken. Mit anderen Worten fragt Paulus ihn, ob sein Glaube schläft. Paulus coacht ihn, indem er ihn auffordert, seinen Glauben in sich aufzuwecken!

Was heißt das?

Es heißt: In allen Auseinandersetzungen denke daran, dass Gott Dich mächtig macht. Gott gibt dir Kraft, Liebe und Besonnenheit einen Konflikt auszuhalten und ihn auch zu führen. Um was es auch immer geht, sei dir gewiss: kein Konflikt wird dich ohnmächtig machen.

Werde nur einmal ruhig und spüre Gottes Gegenwart in dir nach: dann ist er da, der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Hier auf dem Riedberg zeigt sich mir das Wirken des Geistes Gottes in vielen, vielen Dingen. Ich möchte nur drei kleine Beispiele aus meinem Arbeitsbereich nennen: Es war besonnen von dem Gemeindeausschuss Riedberg, dem GAR, dass er sich in den ersten

vier Jahren durch die Leitung des Dekanats hat führen lassen und dann die Zügel aber selbst in die Hand genommen hat. Manchmal wäre man lieber schneller selbstständig gewesen, aber die vierjährige Zusammenarbeit hat Stabilität und Rückhalt gebracht.

Ganz viel Liebe zur Sache und für eine gute Zusammenarbeit finde ich in der Arbeit des Bauausschusses, in dem wohl niemand ist, der nicht mehrfach gedacht hat, dass er gleich die Nerven verliert. In den vier Jahren, in denen ich dabei war, haben wir viel entschieden. Letzte Woche ging es um den Boden in der Kirche. Mit viel Liebe zum Detail haben wir viele Runden gedreht bis wir nun eine sehr schöne Lösung gefunden haben. Ich verrate nichts, jetzt kommt es mir ja auch nur darauf an zu sagen, wie sehr unsere Zusammenarbeit gereift ist.

Zum Schluss noch ein Bild, das in mir ist, das ich nicht vergessen werde: Viel, viel Kraft haben die ungefähr fünfzig Leute gebraucht, die hier neben uns auf dem Kirchenbauplatz das Labyrinth in die Riedbergerde eingelassen haben. Ich sehe sie noch vor mir, wie sie im September 2007 mit Schaufeln und Schubkarren den Schotter verteilt haben. Auch an diesem Labyrinth und an dem Kreuz in seiner Mitte konnte man viel Liebe und Treue zum Evangelium ablesen. Das Unkraut wurde gejätet, die Kinder aus der Grundschule sind zu ihm

gepilgert. Frau Köhler von der katholischen Gemeinde war einige Male dabei.

Liebe und Treue zum Evangelium drückt sich für mich schließlich auch in der ökumenischen Zusammenarbeit auf dem Riedberg aus. Der ökumenische Dienstag und gemeinsame Gottesdienste der katholischen, der evangelischen und der Josua-Gemeinde sind ein gutes Standbein für die Zukunft.

Furchtlos in Kraft, in Liebe und in Besonnenheit. Dass sie so leben kann, das hat die Riedberggemeinde aus meiner Sicht schon sehr oft in ihren jungen Jahren bewiesen. Ich wünsche ihr, dass sie so weitermacht, Kraft hat sie, viele, viele Menschen, die super viele Ressourcen mitbringen. Vielleicht könnte die Gemeinde *noch* ein paar furchtlose Projekte anfangen. Da geht immer noch etwas mehr ☺, damit möglichst viele möglichst Göttliches von der Riedberggemeinde hören, hier auf dem Berg und unten im Tal!

(Kinder wieder hereinholen!)

Ich persönlich sage dem Kirchenvorstand und der ganzen Gemeinde hiermit großen Dank für die gemeinsamen Jahre der Zusammenarbeit. Ich werde Sie alle nicht vergessen und sage von Herzen auf Wiedersehen!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*